

Beraten und beschlossen

11. Landessynode 2009 - 2014
13. Tagung 20. bis 22. November 2014
in der der Evangelischen Diakonissenanstalt, Speyer

Berichterstattung

Landessynode: Zeichen gesetzt und Weichen gestellt Synodalpräsident Franck eröffnet letzte Tagung dieser Legislaturperiode



Speyer (lk). Die Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz hat nach den Worten von Synodalpräsident Henri Franck in den zurückliegenden sechs Jahren klare Zeichen gesetzt: Mit der mittelfristigen Finanzplanung und der Portfolioanalyse zur Prioritätensetzung kirchlichen Handelns habe sie die Weichen für eine zukunftsfähige Landeskirche gestellt. „Sie hat die erforderlichen Prozesse und die damit verbundenen Diskussionen strukturiert und damit auch versachlicht“, sagte Franck am Donnerstag in Speyer zur Eröffnung der letzten Tagung dieser Legislaturperiode.

Als Beispiel für veränderte Strukturen und einen neuen Stil des Zusammenarbeitens nannte Franck auch das Verhältnis zwischen Kirchenpräsident, Landeskirchenrat und Synode: Dieses Verhältnis sei nicht von Gegensätzen, sondern von Zusammenwirken bestimmt. So seien etwa alle Berichte des Kirchenpräsidenten ausführlich in den Ausschüssen der Synode besprochen worden. „Dies hat den Vorteil, dass sowohl Unterstützung als auch Kritik angemessenen Raum finden konnten“, sagte Synodalpräsident Franck.

Am heutigen Donnerstag steht u.a. die Wahl des Kirchenpräsidenten auf der Tagesordnung. Amtsinhaber Christian Schad ist der einzige Kandidat. Nach der Kirchenverfassung wird der Kirchenpräsident von der Landessynode auf die Dauer von sieben Jahren gewählt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Christian Schad ist seit Dezember 2008 im Amt, die Amtszeit des 56-Jährigen endet am 30. November 2015. Außerdem nimmt die Synode am Donnerstag den Abschlussbericht zur Organisationsentwicklung des Landeskirchenrates entgegen, verhandelt das Klimabildungskonzept der Landeskirche und entscheidet über die Sanierung und

Erweiterung des Protestantischen Bildungszentrums Butenschoen-Haus in Landau. Der Doppelhaushalt für die Jahre 2015 und 2016 liegt der Synode am Freitag zur Verabschiedung vor.

In seinem Grußwort für das Bistum Speyer berichtete Ökumenereferent Thomas Stubenrauch vom aktuellen Stand des Prozesses „Gemeindepastoral 2015“. Mit dem neuen Seelsorgekonzept, das vom Diözesanen Forum vor wenigen Wochen einstimmig verabschiedet wurde, reagiere das Bistum auf innerkirchliche Veränderungen und gesellschaftliche Umbrüche. Im Kern gehe es um eine Antwort auf die Frage, wie Kirche im Blick auf diese Herausforderungen heute ihre Sendung verwirklichen soll. Angesichts der ökumenischen Auswirkungen von „Gemeindepastoral 2015“ rief Stubenrauch beide Kirchen zu einem intensiven Austausch darüber auf, „wie kirchliches Leben vor Ort gestaltet werden muss, damit wir missionarisch Kirche sein können“. Der Leitfaden für das ökumenische Miteinander in Bistum und Landeskirche sei „eine große Chance, das Miteinander unserer Kirchen weiter zu vertiefen und die missionarische Sendung der Kirche noch bewusster gemeinsam wahrzunehmen“.

Der Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz gehören 74 Mitglieder an, darunter 23 geistliche und 42 weltliche Gewählte, sieben Berufene und zwei Jugendvertreter. Die Synodalen werden auf sechs Jahre gewählt. Die aktuelle Legislaturperiode läuft von 2009 bis 2014, vom 20. bis 22. November findet die 13. und letzte Tagung dieser elften Legislaturperiode statt. Zu den besonderen Aufgaben der Synode zählen die Wahl des Kirchenpräsidenten, der Oberkirchenrätinnen und Oberkirchenräte, sie beschließt den Haushalt der Landeskirche, erlässt Gesetze, ändert sie oder hebt sie auf, prüft die Amtsführung der Kirchenregierung und des Landeskirchenrats. Die Entscheidungen der Landessynode werden in Ausschüssen vorberaten, die für besondere Sachgebiete zuständig sind: Recht, Kirchenordnung und Gleichstellung; Theologie, Seelsorge, Liturgie und Kirchenmusik; Finanzen; Jugend, Schule und Bildung; Diakonie, Mission und Verantwortung in der Welt; Öffentliche Verantwortung; Nominierungsausschuss. Die Evangelische Kirche der Pfalz hat rund 553.000 Kirchenmitglieder, davon etwa 41.000 im Saarland.

Hinweis: Die Herbstsynode der Evangelischen Kirche der Pfalz tagt öffentlich vom 20. bis 22. November in Speyer, in der Evangelischen Diakonissenanstalt, Hilgardstraße 26. Die Plenarsitzungen beginnen am Donnerstag um 10.45 Uhr, am Freitag und Samstag jeweils um 9 Uhr. Mehr zum Thema auf www.evkirchepfalz.de, www.twitter.com/evkirchepfalz und www.facebook.com/evkirchepfalz.

20.11.2014, Speyer

"Es geht um das Wohl der Welt und der Menschen"

Porträt: Christian Schad versteht sich als Brückenbauer – Das Gebet als Zeit der Stille im Alltag



Speyer (Ik). Christian Schads Amtszeit war in den vergangenen sechs Jahren geprägt von einschneidenden Entscheidungen in der pfälzischen Landeskirche: Reduzierung der Zahl der Kirchenbezirke, Schaffung verbindlicher Kooperationsregionen, die Priorisierung der kirchlichen Handlungsfelder anhand einer Portfolio-Analyse sind Projekte, die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden. Dabei müssten auch schmerzliche Entscheidungen ausgehalten werden, sagt der Kirchenpräsident. Die Strukturveränderungen in der pfäl-

zischen Landeskirche verstehe er auch als Chance, erneuert und gestärkt aus diesem Prozess hervorzugehen.

Der gebürtige Ludwigshafener gilt als unermüdlicher Arbeiter und dennoch nicht „abgehoben“. Neben dem Amt als Leitender Geistlicher der Landeskirche und als Vorsitzender der Union Evangelischer Kirchen (UEK) nimmt er Aufgaben in der Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und im Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen in Deutschland wahr, hält so oft als möglich Gottesdienste und ist in den Kirchenbezirken und Gemeinden der Landeskirche unterwegs. Seine theologische Existenz sei von dem reformatorischen Grundsatz „nicht mit Gewalt, sondern durch das gewinnende, überzeugende Wort“ („sine vi, sed verbo“) geprägt, betont der 56-Jährige. Daher sehe er seine künftige Aufgabe vor allem darin, „Brücken zu bauen und Vertrauen zu stiften“.

Für den notwendigen Aufbruch in der Landeskirche werde viel von der Motivation der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter abhängen, ist der Kirchenpräsident überzeugt und nennt als Stichworte: Vernetzung, Vertrauensbildung, kollegiale Beratung und die Bereitschaft, voneinander durch Kritik und Ermutigung zu lernen. Vertrauen zu stiften heißt für ihn indes auch, über die Schuldgeschichte der eigenen Kirche – etwa in der Zeit des Nationalsozialismus – zu sprechen und wechselseitige Verletzungen, die sich die beiden großen Kirchen im Lauf der letzten 500 Jahre zugefügt hätten, „wahrhaftig zu benennen“.

Zu Schads Selbstverständnis gehört es, gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und sich nicht in eine „kirchliche Sonderwelt“ zurückzuziehen; vielmehr bei Themen wie Sonntagsschutz, Präimplantationsdiagnostik und Sterbehilfe oder bei friedensethischen Fragen klar Position zu beziehen. „Uns als Kirche geht es immer auch um das Wohl der Welt und der Menschen, um deren unverlierbare Würde. Das müssen wir plausibel machen.“ Als Vorsitzender der UEK setzt sich Schad für eine vertiefte Gemeinschaft von Lutheranern, Reformierten und Unierten in Deutschland ein. „Entscheidend ist der evangelische Charakter dieser Kirche. Sie lebt aus der Zusage des Evangeliums.“ Auf der UEK-Vollkonferenz und auf der EKD-Synode hat Schad jüngst dafür geworben, die EKD als Kirche zu verstehen, „gerade unter Anerkennung ihrer gestalteten Vielfalt“.

Um dieses Arbeitspensum zu schaffen, brauche es im Alltag auch Zeiten des Rückzugs und der Stille, sagt Schad. Für ihn sei das Abendgebet so etwas wie eine Zeit in der Zeit, ein Raum des Innehaltens und der Selbstunterbrechung. „Das Gebet als Gespräch des Herzens mit Gott, in dem Dank und Freude ebenso ihren Platz haben, wie Klage und Bitte oder einfach nur das Schweigen. Auch das Warten darauf, dass daraus eine Klärung, eine Weisung, eine mögliche Perspektive entsteht. Solche Zeiten der Ruhe und inneren Konzentration empfinde ich als Sabbat mitten im Alltag.“

20.11.2014, Speyer

Christian Schad mit großer Mehrheit wiedergewählt

Synode bestätigt Kirchenpräsident im Amt – Prozess der Neustrukturierung fortsetzen

Speyer (lk). Die Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz hat am Donnerstag Christian Schad im Amt des Kirchenpräsidenten bestätigt. Der 56-Jährige ist im ersten Wahlgang mit 59 von 65 abgegebenen Stimmen wiedergewählt worden, zwei Synodale haben mit Nein gestimmt, drei haben sich enthalten, eine Stimme war ungültig. Schads zweite Amtszeit beginnt im Dezember 2015. Der Kirchenpräsident freute sich über das deutliche Ergebnis: „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen“. Gemeinsames Ziel sei es nun, den Prozess des Umbaus und der Neustrukturierung der Landeskirche voranzutreiben und diese auf die Zukunft hin auszurichten.



Der gebürtige Ludwigshafener, der mit seiner Frau, der Pfarrerin Gerlinde Wnuck-Schad, in Landau lebt, arbeitete nach dem Studium der Theologie in Bethel, Tübingen und Bonn u.a. als Pfarrer in Weingarten und am Protestantischen Predigerseminar in Landau. Von 1999 bis 2008 war Christian Schad als Oberkirchenrat für die Bereiche Diakonie, Liturgie, Ökumene sowie die Missionarischen Dienste zuständig. Seit Dezember 2008 ist er Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche der Pfalz. Nach der Kirchenverfassung wird der Kirchenpräsident von der Landessynode auf die Dauer von sieben Jahren gewählt. Eine Wiederwahl ist zulässig. Amtsinhaber Christian Schad war der einzige Kandidat für die Wahl des Kirchenpräsidenten.

Die in der pfälzischen Landeskirche anstehenden Transformationsprozesse verstehe er auch als geistliche Aufgabe, sagte Kirchenpräsident Schad in seiner Ansprache vor der Synode. Die größte Herausforderung sehe er darin, der zunehmenden Entfremdung von Kirche und christlicher Tradition zu begegnen. Die Arbeit mit Kindern und ihren Eltern werde „zur Überlebensfrage für unsere Kirche“, Kinder-, Jugend- und Familienarbeit hätten für ihn „oberste Priorität“. Die Parochie, die Kirchengemeinde, sei kein Auslaufmodell, sondern die Basis evangelischen Christseins. Der Leitbegriff „Volkskirche im Wandel“ sei ein Einspruch gegen die laizistische Forderung, Religion sei Privatsache und Kirche habe sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen, so Schad. „Es ist unser ureigenster Auftrag, sich in diese Welt einzumischen und das Evangelium von der Liebe Gottes in Wort und Tat zu bezeugen.“

Mit dem Doppeljubiläum 2017 – „500 Jahre Reformation“ und „200 Jahre Vereinigung der Lutheraner und Reformierten zu einer Bekenntnisunion in der Pfalz“ – habe sich die protestantische Landeskirche auf den Schatz der eigenen Tradition zu besinnen, um als „Kirche des guten Wortes“ deutlich und erkennbar zu sein, führte Schad aus. Gleichmaßen bejahe sie den ökumenischen Grundsatz, wonach sich die Kirchen gerade in ihren Unterschieden mit Respekt und Achtung wahrnehmen. „Dass wir für die Sache des Evangeliums brennen, aber daran nicht verbrennen, dass unsere Gemeinden sich als Teil der weltweiten Christenheit verstehen – das ist meine Vision für unsere Kirche.“

Hinweis: Der Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz gehören 74 Mitglieder an, darunter 23 geistliche und 42 weltliche Gewählte, sieben Berufene und zwei Jugendvertreter. Die Herbstsynode der Evangelischen Kirche der Pfalz tagt öffentlich vom 20. bis 22. November in der Evangelischen Diakonissenanstalt in Speyer, Hilgardstraße 26. Die Plenarsitzungen beginnen am Freitag und Samstag jeweils um 9 Uhr. Mehr zum Thema auf www.evkirchepfalz.de, www.twitter.com/evkirchepfalz und www.facebook.com/evkirchepfalz.

Lesen Sie dazu auch das Porträt: "Es geht um das Wohl der Welt und der Menschen" in der rechten Spalte.

20.11.2014, Speyer

Polizei- und Notfallseelsorge unter einem Dach

Künftig koordiniert eine Pfarrstelle die Aufgaben beider Sonderseelsorgebereiche



Speyer (lk). Polizei- und Notfallseelsorge sind künftig unter einem Dach: In der Evangelischen Kirche der Pfalz wird es ab 2015 eine gemeinsame Pfarrstelle für Polizei-seelsorge und Notfallseelsorge geben. Das hat die in Speyer tagende Synode am Donnerstag beschlossen. Der hauptamtliche Polizeiseelsorger, Pfarrer Herbert Fischer-Drumm, gehe Ende Oktober 2015 in den Ruhestand, gleichzeitig sei es notwendig die Koordination der Notfall-seelsorge hauptamtlich zu versehen, erläuterte der für diese Sonderseelsorgebereiche zuständige Dezernent, Oberkirchenrat Gottfried Müller.

Notfallseelsorge sei für die Rettungsdienste und die Bevölkerung unverzichtbar, sagte Müller und nannte als Beispiele die jüngsten Einsätze bei der verheerenden Gasexplosion in Ludwigshafen. Inzwischen gebe es in der Landeskirche 16 Notfallseelsorgesysteme, die teilweise in ökumenischer Verbundenheit Dienst täten. Zudem brauche Notfallseelsorge intensive Fortbildung und Begleitung. Ehrenamtliche müssten so geschult werden, dass sie in die Notfallseelsorgesysteme integriert werden könnten, sagte Müller.

Die neue Pfarrstelle geschehe „kostenneutral“, so Müller, da die Stellenzahl im Bereich der Dienstleistungen entsprechend reduziert werde. Das Gesetz tritt am 1. Januar 2015 in Kraft.

Hinweis: Die Herbstsynode der Evangelischen Kirche der Pfalz tagt bis 22. November in der Evangelischen Diakonissenanstalt, Hilgardstraße 26. Am Freitag und Samstag beginnen die Plenarsitzungen jeweils um 9 Uhr. Mehr zum Thema auf www.evkirchepfalz.de, www.twitter.com/evkirchepfalz und www.facebook.com/evkirchepfalz.

20.11.2014, Speyer

Die Qualität der Arbeit erhöhen

Synode stimmt Abschlussbericht zur Organisationsuntersuchung zu



Speyer (lk). Die Organisationsuntersuchung des Landeskirchenrats als oberste Leitungsbehörde der Evangelischen Kirche der Pfalz bringt nach Auffassung von Oberkirchenrat Dieter Lutz einen Modernisierungsschub für die Verwaltung. Die 80 Maßnahmen, die eine Beraterfirma in ihrem Abschlussbericht vorgelegt hat, würden die Mitarbeiter in die Lage versetzen „ihren Dienst mit einem vertieften Dienstleistungsverständnis zu verrichten“, sagte Lutz vor der in Speyer tagenden Landessynode.

Der 250 Seiten umfassende Bericht komme zu dem Schluss, dass der im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung bis 2020 beschlossene Stellenabbau von heute 121,5 Vollzeitstellen auf 117,5 Vollzeitstellen bis 2020 realistisch sei, sagte Lutz. Die Berater würden darüber hinaus noch Einsparpotential in Höhe von weiteren 1,3 Vollzeitstellen sehen. Auch die im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung bis 2020 gesetzte Einsparvorgabe für den Landeskirchenrat in Höhe von 1,03 Millionen Euro ist nach Auffassung des für die Verwaltung zuständigen Oberkirchenrats umsetzbar.

Der von der Nürnberger Beratungsfirma Dannhorn erstellte Bericht sei das Ergebnis einer vollständigen Untersuchung der einzelnen Tätigkeiten, Prozesse und Personen, vom Hausmeister bis zum Kirchenpräsidenten, erklärte Lutz. Die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen solle in den nächsten zwei bis fünf Jahren erfolgen und verlange von den Mitarbeitern eine zusätzliche Leistungsbereitschaft und einen entsprechenden Veränderungswillen. Dies alles geschehe in der Erwartung, dass die Qualität der Arbeit nicht nur gehalten, sondern trotz geringerer zeitlicher und sachlicher Ressourcen in vielen Bereichen noch erhöht werden könne. Der Oberkirchenrat äußerte jedoch auch die Hoffnung, „dass die Wertschätzung der Arbeit im Landeskirchenrat durch Außenstehende sich nicht nur stabilisiert, sondern noch erhöht“.

Für die Berater Hans-Peter Dannhorn und Oskar Schwarzer wird aus dem Bericht deutlich, dass es zur Lösung von bestehenden Problemen nicht „die eine oder wenige Strukturveränderungen gibt“. Es sei vielmehr so, „dass wie in einem großen Getriebe die vielen einzelnen kleineren und größeren Räder ineinander greifen müssen“. Die Berater sehen auch unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit weiterhin kein Erfordernis, die Anzahl von sechs Dezerenten - fünf Oberkirchenräte und der Kirchenpräsident - zu reduzieren. Im Vergleich mit anderen Landeskirchen sei die bestehende Organisationsstruktur ausreichend ausdifferenziert.

Zu den Bausteinen für Optimierungen gehören nach Angaben von Dannhorn und Schwarzer die Einführung einer Projektkultur oder Maßnahmen für ein neues kirchliches Finanzwesen. So habe man zwischen 50 und 60 Projekten und Sonderaufgaben ermittelt, die zur Überlastung von Mitarbeitern führten. Hier seien Regeln und Verfahren zu entwickeln, die auch die Arbeitskapazitäten berücksichtige. Bei der Umstellung des Finanzwesens empfehlen die Berater, zunächst Personal „aufzustocken“, um das notwendige Know-how aufzubauen. Durch Pensionierungen und Renteneintritte in den kommenden zehn Jahren und Automatisierungsmaßnahmen könne der jetzt notwendige Aufbau „wieder weitgehend neutralisiert werden“.

Mit der Zustimmung der Synode zum Abschlussbericht der Organisationsentwicklung geht nach Aussage von Oberkirchenrat Lutz ein dreijähriger Prozess zu Ende, der nun in die konkrete Umsetzung führe.

20.11.2014, Speyer

Bildungsstandort Landau gestärkt

Landeskirche investiert in Aus- und Neubau seines Instituts- und Tagungszentrums

Speyer (lk). Die Evangelische Kirche der Pfalz investiert rund 5,3 Millionen Euro in das Protestantische Bildungszentrum Butenschoen-Haus in Landau. Das hat die in Speyer tagende Landessynode am Donnerstag mit großer Mehrheit beschlossen. Demnach werden neben einer energetischen Sanierung und einer Optimierung von Funktionsräumen auch ein neues Bettenhaus und Büros für die ansässigen Institute errichtet. Wie Oberkirchenrat Dieter Lutz erläuterte, erhöhe sich damit die Zahl der Übernachtungszimmer von bisher 33 auf 51. Mit der Investition werde Landau als Standort für die Bildungsaufgaben gestärkt. Zudem könne mit den Maßnahmen der jährliche Betriebszuschuss für das Tagungshaus deutlich reduziert werden.

Der Oberkirchenrat erinnerte daran, dass die Landessynode bereits im November 2012 für den Doppelhaushalt 2013/2014 Planungskosten zur baulichen Erweiterung des Tagungshauses bewilligt habe. Ein Wirtschaftlichkeitsgutachten habe ergeben, dass sich bei der größeren Zimmerzahl das Haus mit unterschiedlichsten Gruppengrößen flexibler belegen und damit besser auslasten lasse. Durch die Kapazitätserweiterung sollen statt rund 4.600 Übernachtungen künftig rund 7.000 erreicht werden, sagte Lutz.

Zusätzlichen Bedarf für Übernachtungen haben nach Auskunft von Lutz das Institut für kirchliche Fortbildung sowie das Protestantische Predigerseminar angemeldet. Mit der Schließung der Tagungshäuser „Haus Mühlberg“ und „Keysermühle“ seien für landeskirchliche Gruppen und Einrichtungen Tagungs- und Übernachtungsmöglichkeiten verloren gegangen, die Nachfrage sei daher groß. Mit der Erweiterung stünde das Tagungszentrum auch kirchlichen und sozialen Gruppen von außerhalb der Landeskirche zur Verfügung. Daher werde eine neue Marketingstrategie entwickelt und umgesetzt sowie das Belegungsmanagement professionalisiert. Die Hausleitung erhalte stärkere Budget- und Personalverantwortung.

Im Protestantischen Bildungszentrum Butenschoen-Haus sind das Institut für kirchliche Fortbildung, das Predigerseminar, die Evangelische Akademie und das Erziehungswissenschaftliche Fort- und Weiterbildungsinstitut untergebracht. Das Haus ist nach dem Pädagogen, Theologen und Journalisten Johann Friedrich Butenschoen (1764 - 1842) benannt, einem der Väter der Pfälzischen Kirchenunion.

20.11.2014, Speyer



Doppelhaushalt verabschiedet: Landeskirche bleibt auf Sparkurs
Entlastung für Kirchengemeinden – An mittelfristiger Finanzplanung wird festgehalten



Speyer (lk). Die Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz hat auf ihrer Tagung in Speyer mit großer Mehrheit den Doppelhaushalt für die Jahre 2015 und 2016 verabschiedet. Der Etat hat ein Gesamtvolumen von rund 172 Millionen Euro (2015), beziehungsweise rund 171 Millionen Euro (2016). Die Haushaltspläne für die Jahre 2015 und 2016 seien gekennzeichnet von den Beschlüssen, die die Synode im Zusammenhang mit der Portfolioanalyse zur Prioritätensetzung der kirchlichen Handlungsfelder und mit der mittelfristigen Finanzplanung getroffen habe, erklärte die Finanzdezernentin der Landeskirche, Karin Kessel, bei der Vorstellung des Zahlenwerks. Erfreulich seien die Kirchensteuereinnahmen in diesem Jahr, sagte Kessel, warnte aber im Hinblick auf die kommenden Jahre vor zu viel Optimismus.

Die Oberkirchenrätin legte der Synode einen ausgeglichenen Haushalt 2015 vor. Bei den Kirchensteuern rechnet Kessel mit Einnahmen von 110 Millionen Euro im Jahr 2015 und 109 Millionen Euro im Jahr 2016. Nach Angaben der Finanzdezernentin erreichen die Kirchensteuern in diesem Jahr mit voraussichtlich mehr als 114 Millionen ihren bisherigen Höchststand. Dennoch dürfe die Landeskirche nicht von ihrem Sparkurs abweichen, denn gleichzeitig steigen laut Kessel die Personalkosten: Von 84 Millionen Euro in diesem Jahr auf voraussichtlich 90 Millionen im Jahr 2015 und etwa 94 Millionen 2016. Bis 2020 sei zudem mit einem Rückgang der Kirchensteuereinnahmen auf rund 106 Millionen Euro zu rechnen. Berücksichtige man den Verbraucherpreisindex, sei das reale Kirchensteuereinkommen sogar gesunken, so Kessel.

Mit der Erhöhung des Grundbetrags von 11 auf 12 Euro seien die Kirchengemeinden weiter entlastet worden, sagte Kessel. Eine „erhebliche Steigerung“ durch die Personalkosten enthalte der Ansatz für die Kindertagesstätten, so Kessel: Von 8,7 Millionen Euro 2014 auf 9,8 Millionen Euro im Jahr 2015 und 10,1 Millionen Euro im Jahr 2016. Hier sei eine Entlastung durch eine Änderung des Kindertagesstättengesetzes „zwingend erforderlich“.

Hinweis: Der Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz gehören 74 Mitglieder an, darunter 23 geistliche und 42 weltliche Gewählte, sieben Berufene und zwei Jugendvertreter. Die Synodalen werden auf sechs Jahre gewählt. Die aktuelle Legislaturperiode läuft von 2009 bis 2014, vom 20. bis 22. November findet die 13. und letzte Tagung dieser elften Legislaturperiode statt. Am Samstag beginnt die Plenarsitzung um 9 Uhr. Mehr zum Thema auf www.evkirchepfalz.de, www.twitter.com/evkirchepfalz und www.facebook.com/evkirchepfalz.

21.11.2014, Speyer

Ökumenischer Leitfaden bundesweit einmalig

Landessynode nimmt Leitfaden ohne Gegenstimme "zustimmend zur Kenntnis"

Speyer (lk). Von konstruktiver Offenheit und partnerschaftlichem Respekt ist nach den Worten des Ökumenedezernenten der Evangelischen Kirche der Pfalz, Manfred Sutter, das Miteinander von Katholiken und Protestanten geprägt. Ausweis der besonderen Beziehungen der beiden Partner zwischen Rhein und Saar sei der bundesweit erste „ökumenische Leitfaden“, der gemeinsame Übereinkünfte und Selbstverpflichtungen zwischen dem Bistum Speyer und der pfälzischen Landeskirche festhalte. Die in Speyer tagende Landessynode hat den Text in ihrer Sitzung am Freitag ohne Gegenstimme „zustimmend zur Kenntnis genommen“.



Der Leitfaden, der von einem ökumenischen Team erarbeitet worden sei, ziehe nicht nur eine Bilanz der bisherigen Zusammenarbeit, sondern ermutige dazu, neue Schritte zu wagen und künftige Herausforderungen anzunehmen, erklärte Sutter. Zugleich markiere der Text verbindliche Regelungen, die insbesondere auch Kirchen- und Pfarrgemeinden mehr Spielraum gäben. Neben der Feier ökumenischer Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen ab 11 Uhr könne künftig einmal im Jahr ein solcher Gottesdienst auch zu einem früheren Zeitpunkt gefeiert werden.

Besondere Aufmerksamkeit widme der Leitfaden konfessionsverbindenden Familien, „denen wir helfen wollen, ihren Glaubensweg miteinander zu gehen, der auch immer mehr zu einem Weg wird, der auch die Kirchen einander näher bringt“, sagte der Ökumenedezernent. Der Leitfaden nehme auch den Schutz des menschlichen Lebens von seinem Beginn bis zu seinem Ende als gemeinsame Herausforderung der beiden Kirchen in den Blick. Wie der Glaube in einer säkularen Gesellschaft weitergegeben oder der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung verstärkt werden könne, gehöre ebenfalls zu den nur gemeinsam zu bewältigenden Fragen.

Sutter verschwieg nicht, dass wichtige theologische Aspekte weiterhin der Diskussion und der Klärung bedürften. Bei allen verständlichen Sehnsüchten und Wünschen nach weitergehenden Schritten auf dem Weg zur Einheit, solle das, was mit dem Leitfaden auf den Weg gebracht werde, nicht kleingeredet werden. „Wir müssen auch die Grenzen der Entscheidungsmöglichkeiten des andern geschwisterlich im Blick behalten“, sagte der protestantische Oberkirchenrat.

Der „Ökumenische Leitfaden“ wird nach Auskunft von Sutter beim Ökumenischen Kirchentag am Pfingsten 2015 von Kirchenpräsident Christian Schad und Bischof Karl-Heinz Wiesemann unterzeichnet und an die Vertreter aus Bistum, Landeskirche und dem Arbeitskreis christlicher Kirchen übergeben werden.

21.11.2014, Speyer

Gemeinden von Verwaltungsarbeit entlasten

Landessynode ermöglicht Bildung von „besonderen Gesamtkirchengemeinden“



Speyer (lk). Um Presbyterien und Gemeindepfarrämter von der Verwaltungsarbeit für Kindertagesstätten (Kita) zu entlasten, sollen mehrere Kirchengemeinden künftig „besondere Gesamtkirchengemeinden“ bilden können. Das hat die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer beschlossen. Eine gemeinsame Trägerschaft über mehrere Kindertagesstätten hinweg könne die Verhandlungsführung mit der öffentlichen Hand bündeln sowie Bedürfnissen der Personalentwicklung der Kita-Mitarbeiterinnen besser Rechnung tragen, erläuterte Oberkirchenrat Dieter Lutz.

Mit dieser Rechtsform könne sich die Ortskirchengemeinde auf die wichtige religionspädagogische Arbeit konzentrieren und auch die Gebäudeträgerschaft behalten, erläuterte Lutz. In das zuständige Gremium der besonderen Gesamtkirchengemeinde könnten mit der neuen Regelung nicht nur Pfarrer und Presbyter sondern auch andere Gemeindeglieder gewählt werden. Hierdurch entstünde eine größere Flexibilität in der Zusammensetzung. Neben dem Gremium „Gesamtkirchenvertretung“ könne als zweites Organ auch ein Vorstand gebildet werden, der aus mindestens drei Personen bestehen müsse. Diesem komme die Aufgabe zu, die laufenden Geschäfte der Gesamtkirchengemeinde zu führen, sagte Lutz.

Nach Auskunft von Oberkirchenrat Lutz hat der Kirchenbezirk Ludwigshafen erklärt, dass er auf der Basis des von der Landessynode verabschiedeten Gesetzes ein Modell für eine gemeinsame Trägerschaft mit guten Verwirklichungschancen sieht. „Wir denken, dass auch andere Kirchenbezirke diesem Beispiel folgen“, sagte Lutz.

In der Evangelischen Kirche der Pfalz gibt es bereits seit Jahrzehnten Gesamtkirchengemeinden wie in Kaiserslautern, Pirmasens und Speyer. Diese sind ein Zusammenschluss von Kirchengemeinden einer Stadt, die gemeinsame Verwaltungsaufgaben erfüllen und Träger von Kindertagesstätten oder diakonischen Einrichtungen, wie dem Evangelischen Gemeindedienst mit seinen Beratungsstellen, sind. Der Gesamtkirchenvertretung gehören verpflichtend die Pfarrer der Mitgliedsgemeinden und eine festgelegte Zahl von Presbytern aus den jeweiligen Gemeinden an.

22.11.2014, Speyer

Gewusst wie: Mit Bildung zu mehr Klimaschutz

Landessynode erteilt „Klimabildungskonzept“ grünes Licht – CO₂ -Ausstoß im Mittelpunkt

Speyer (lk). Die pfälzische Landeskirche konkretisiert ihr Klimaschutzkonzept und entwickelt es weiter: Auf ihrer Herbsttagung hat die Synode einem Klimabildungskonzept grünes Licht erteilt, wonach unter dem Leitgedanken „vom Wissen zum Handeln“ ein nachhaltiger Lebensstil initiiert werden soll. Das Klimabildungskonzept baue auf dem von der Synode 2012 beschlossenen integrierten Klimaschutzkonzept auf, erklärte der für Umweltfragen zuständige Oberkirchenrat Michael Gärtner. Das Konzept richte sich an die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Kirchengemeinden, der Verwaltung und den Arbeitsstellen.



Die christlichen Kirchen seien aufgefordert, sich auf den Weg zu einer gerechteren Welt zu machen, denn nach wie vor gehe es auf der Welt ungerecht zu, sagte Gärtner in seiner Einführungsrede. Mit dem Kauf von Bekleidung, die in Asien für Hungerlöhne und unter oft menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen genäht würden, von Grabsteinen, die in indischen Steinbrüchen von Kindern gebrochen würden und durch einen hohen Verbrauch an unersetzbaren fossilen Ressourcen bei der Heizung von Gebäuden und beim Betrieb der Autos trügen auch Christen in der Pfalz mit ihrem Lebensstil zu Ungerechtigkeiten in der Welt bei, so Gärtner. Daher werde in den nächsten Jahren die Bildungsarbeit mit Blick auf den Klimaschutz verstärkt.

Ziel sei es, den Ausstoß des klimaschädlichen Treibhausgases Kohlenstoffdioxid (CO₂) bis 2017 gegenüber 2005 um 25 Prozent zu reduzieren, erklärte die landeskirchliche Klimaschutzmanagerin Sibylle Wiesemann. Sie nannte als Beispiele kluges Gebäudemanagement und Heizungsoptimierung, den Bezug erneuerbarer Energien oder deren eigene Erzeugung sowie nicht zuletzt ein Umdenken im Mobilitätsverhalten. Zu Wiesemanns Aufgaben gehören die Planung konkreter Projekte, deren Umsetzung, Dokumentation und Auswertung sowie die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit.

Das 55-seitige Klimabildungskonzept wurde zusammen mit dem Klimaschutzkonzept beim Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) in Auftrag gegeben, bearbeitet und mit den im Bereich der Bildung beschäftigten Stellen der Landeskirche besprochen und ergänzt.

22.11.2014, Speyer



"Protestantismus erzieht zu Freiheit und Eigenverantwortlichkeit"

"Abschiedssynode" für Henri Franck: Jurist kandidiert nicht mehr für das Amt des Synodalpräsident



Speyer (lk). Für Henri Franck ist es ein Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Seit 2003, also über zwei Legislaturperioden hinweg, war der Speyerer Präsident der Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz. Bei aller Freude an diesem Ehrenamt – aus beruflichen Gründen will der 55-Jährige ab 2015 „kürzer treten“ und bei der konstituierenden Sitzung der neuen Synode im Juli des nächsten Jahres nicht mehr für dieses Amt kandidieren.

Kirchenpräsident Christian Schad dankte ihm für sein Engagement in einer Feierstunde am Freitagabend mit einer Laudatio und überreichte ihm eine Farbradiierung des Neustadter Künstlers Gerhard Hofmann. Das Werk zeigt zehn Motive aus der Landeskirche. Mit Francks Abschied gehe eine Ära zu Ende, seine „souveräne Synodenleitung“ werde fehlen, sagte Schad. Vom ersten Tag an sei das Verhältnis zwischen Kirchenpräsident und Synodalpräsident von großem Vertrauen geprägt gewesen: „Dafür danke ich dir.“ Es sei eine „lange und bewegte“ Zeit gewesen, blickte Franck auf 38 Synodentagungen, von denen er 26 geleitet habe, zurück. In der letzten Legislaturperiode sei vieles bewegt worden, sagte Franck, „das war die Stärke dieser Synode“.

Henri Franck ist Richter von Beruf, aber seine ehrenamtliche Berufung gilt der Evangelischen Kirche der Pfalz: Als Präsident der Landessynode, Presbyter, Bezirks- und Landessynodaler, Prädikant und Vorsitzender des Bauvereins der Dreifaltigkeitskirche, um nur einige seiner kirchlichen Ehrenämter zu nennen. Sein Credo: „Der Protestantismus erzieht zu Freiheit und Eigenverantwortlichkeit. Das ist ein hohes Gut. Daran werden wir vor Gott, vor uns selbst und vor unseren Nächsten gemessen.“ Seinen Beruf kann der Jurist Franck nicht verleugnen – ausufernden Diskussionen in der Landesynode hat er schon mal „Kraft Amtes“ ein Ende gesetzt – unmissverständlich, aber nie ohne Humor und sprachlichen Witz. Da komme ihm seine als Richter erlernte Fähigkeit, „Dinge auf den Punkt zu bringen“ und Sitzungen zu leiten, zugute, hat er einmal in einem Interview bekannt. Eine Synode müsse „stark und transparent“ sein. Entscheidungen, die in dem Kirchenparlament getroffen würden, müssten überall verstanden werden.

22.11.2014, Speyer

"Aufbruch, der Gesicht der Kirche verändert hat"
Ökumenischer Gottesdienst im Speyerer Dom



Speyer (is/lk). Als historisches Ereignis, mit dem eine unsichtbare Mauer durchbrochen wurde, hat Bischof Karl-Heinz Wiesemann die Verabschiedung des Ökumenismusdekrets „Unitatis redintegratio“ des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren gewürdigt. „Die Katholische Kirche ist damit offiziell und aus ihrem innersten Selbstverständnis heraus leidenschaftlich in die ökumenische Bewegung eingetreten, die zunächst außerhalb von ihr entstanden ist. Das war ein Aufbruch, der das Gesicht der Kirche verändert hat – auch wenn das Ziel, die volle kirchliche Einheit, noch aussteht“, sagte Wiesemann. Zum Jubiläum des Dekrets feierte er gemeinsam mit Kirchenpräsident Christian Schad sowie Vertretern der in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) – Region Südwest zusammengeschlossenen Kirchen im Speyerer Dom einen Gottesdienst. Unter den zahlreichen Gläubigen waren auch die Mitglieder der Synode der Pfälzischen Landeskirche, die im Rahmen ihrer zeitgleich stattfindenden Herbsttagung an der Feier teilnahmen.

Unzähligen, ökumenisch motivierte Menschen in den Kirchen sei es zu verdanken, dass das Ökumenismusdekret zustande gekommen sei und eine „Erfolgsgeschichte geschrieben“ habe, so Bischof Wiesemann in seiner Predigt. „Auch heute braucht es Menschen, die sich von den ökumenischen Impulsen des Konzils inspirieren lassen und sie in ihr Leben übersetzen. Für sich ist „Unitatis redintegratio“ ein bloßer Text. Er wird aber heute wirksam lebendig, wenn Christinnen und Christen ihn in ihrem Leben als nach vorne offenen Prozess weiter-schreiben und uns so dem Ziel der Ökumene, der kirchlichen Einheit, näher bringen.“

Wiesemann erinnerte an den Konzilspapst Paul VI., der in vorbildlicher Weise die ökumenischen Impulse des Zweiten Vatikanums in seinem Leben umgesetzt habe. Er sei anderen Kirchen mit Offenheit und Wertschätzung und zugleich mit einer Bereitschaft zur inneren Bekehrung begegnet. Mit seiner Sozialenzyklika „Populorum Progressio“ habe er sich zum Sprachrohr der ganzen Christenheit gemacht: „Die Botschaft dieser Enzyklika ist heute aktueller denn je. Hinter ihr steht die ökumenische Einsicht: Die Einheit aller Christen ist kein Selbstzweck. Sie steht im Dienst der Sendung der Kirche, das Antlitz dieser Erde in der Kraft des Hl. Geistes zu erneuern.“

In Anlehnung an das Mottolied „Aufstehn zum Leben“ für den Ökumenischen Kirchentag 2015 in Speyer warb Bischof Wiesemann für ein vertieftes ökumenisches Miteinander: „Es braucht Menschen, die nicht selbstverschlossen bei sich verweilen. Die auch in dem, was die anderen glauben und tun, den Willen Gottes erkennen. Und deren Herz von der Sehnsucht erfüllt ist, dass alle als sein heiliger Leib das Mahl des Auferstandenen an einem Tisch begehen. Dann werden Auferstehungserfahrungen möglich, auch in der Ökumene.“

Kirchenpräsident Christian Schad betonte in seiner Predigt, dass die konfessionelle Spaltung schmerze. Sie sei ein Schaden „für die heilige Sache des Evangeliums“. Dennoch liege es nicht in der Macht des Menschen, die konfessionelle Einheit zu erzwingen. Schad verwies auf das Wirken Gottes: „Nicht wir sind es, die diese Einheit schaffen, durch den Geist des dreieinigen Gottes sind wir zusammengehalten und aneinander gewiesen.“ Keimzellen der ökumenischen Verbundenheit zwischen den Gemeinden seien heute konfessionsverbindende und konfessionsversöhnende Paare und Familien. Diese praktizierten Tag für Tag Kirchengemeinschaft und dürften „nicht länger die Stiefkinder der Ökumene sein.“

Ökumene ist nach Auffassung Schads jedoch kein Selbstzweck. Kirche müsse immer Kirche für andere sein. Besonders denke er derzeit an die vielen Flüchtlinge, die „auf unsere gemeinsame Hilfe angewiesen“ seien. Es mache ihm Mut zu sehen, dass „an vielen Orten – gerade auch in unseren Kirchengemeinden – Menschen ihre Ohnmacht überwinden und denen helfen, die es hierher geschafft haben“, erklärte Schad. Gerade im gemeinsamen diakonischen Engagement erblickt der Kirchenpräsident daher eine „Sternstunde der Ökumene“.

„Lassen Sie uns nicht stehenbleiben, sondern den Weg, den gemeinsamen Weg der in den letzten 50 Jahren gewachsen ist, mutig weitergehen“, appellierte Pastor Dr. Jochen Wagner, Vorsitzender der ACK-Südwest, in seinem Grußwort zu Beginn der Feier.

Das Anliegen aller Ansprachen, die Sehnsucht nach der sichtbaren Einheit aller Christen, wurde während der Feier mit eindrucksvollen Gesten und Symbolen unterstrichen: Am Beginn sprachen die Mitwirkenden ein Gebet der Konzilsväter, bevor sie gemeinsam das Hauptportal des Domes mit der Inschrift „Ut unum sint“ („damit alle eins seien“) durchschritten. In einer Zeit der Stille beteten alle gemäß ihrer jeweiligen kirchlichen Tradition um den Geist der Einheit. Als Zeichen der Versöhnung und der bestehenden Gemeinschaft gaben sich alle Mitfeiernden den Friedensgruß.

Weitere Mitwirkende an der Feier waren Erzpriester Georgios Basioudis (Griechisch-orthodoxe Kirche), Ernst-Christian Driedger (Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutscher Mennonitengemeinden), Pastor Andreas Denkmann (Evangelisch-methodistische Kirche), Pfarrer Jürgen Wellenreuther (Katholisches Bistum der Alt-Katholiken), Pfarrer Scott Morrison (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche), Hans-Erhard Wilms (Bund Freier evangelischer Gemeinden, Baptisten), Henri Franck (Synodalpräsident der Evangelischen Kirche der Pfalz) und Astrid Waller (Mitglied im Katholikenrat der Diözese Speyer).

Musikalisch wurde der Gottesdienst von dem Pfälzischen Posaundienst unter der Leitung von Landesposaunenwart Christian Syperek, der „Capella Spirensis“ unter Leitung von Domkantor Alexander Lauer und Domorganist Markus Eichenlaub gestaltet.

Aus Anlass des 50. Jahrestages der Verabschiedung des Ökumenismusdekrets fanden bundesweit in allen Kathedralkirchen ökumenische Gottesdienste statt.

22.11.2014, Speyer

Vertreterinnen in die Synode der EKD gewählt

Marianne Wagner und Ursula Thilmany-Johannsen vertreten die Landeskirche in EKD-Synode



Speyer (lk). Pfarrerin Marianne Wagner und die Rundfunkredakteurin Ursula Thilmany-Johannsen sind die Vertreterinnen der pfälzischen Landeskirche in der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die 52-jährige Theologin und die 58-jährige Journalistin wurden mit großer Mehrheit von der in Speyer tagenden Landessynode gewählt. Die Zahl der zu wählenden EKD-Synodalen hängt von der Größe der jeweiligen Landeskirche ab.

Marianne Wagner arbeitet seit zwölf Jahren beim missionarisch-ökumenischen Dienst der Landeskirche und ist unter anderem für die Partnerschaftsarbeit zuständig. Sie ist Vorsitzende der Vollversammlung und des Missionsrats der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), einem weltweiten Zusammenschluss von 23 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften.

Ursula Thilmany-Johannsen ist Redakteurin beim Saarländischen Rundfunk. Sie hat Theologie studiert und ist im Presbyterium ihrer Kirchengemeinde in Homburg/Saar aktiv. Thilmany-Johannsen gehört seit 1997 der pfälzischen Landessynode an und hat die Pfalz bereits in der vergangenen Legislaturperiode in der EKD vertreten.

Für die beiden pfälzischen Synodalen wurden zu Stellvertretern Dekanin Dorothee Wüst (Kaiserslautern) und Pfarrer Andreas Funke (Grünstadt) sowie der Diplom-Chemiker Hartmann Leube (Ludwigshafen) und Rechtsanwalt Hermann Lorenz (Kaiserslautern) gewählt.

Die EKD-Synode wird jeweils für die Dauer von sechs Jahren gebildet, die konstituierende Sitzung der 12. Legislaturperiode findet am Mai 2015 in Würzburg statt. Dort wird dann auch ein siebenköpfiges Präsidium gewählt. Die Synode hat die Aufgabe, Angelegenheiten, die die EKD betreffen, zu beraten und über sie zu beschließen. Dazu gehören der Haushalt und

Kirchengesetze, sowie Vorlagen des Rates und der Kirchenkonferenz. Die Mitglieder der Synode sind dabei an Weisungen nicht gebunden.

Nach der Grundordnung der EKD besteht die Synode aus 126 Mitgliedern. 100 Synodale werden durch die Synoden der 20 Gliedkirchen gewählt, 20 Synodale beruft der Rat der EKD unter besonderer Berücksichtigung von Persönlichkeiten, die für das Leben der Gesamtkirche und die Arbeit der kirchlichen Werke Bedeutung haben.

22.11.2014, Speyer